

Entscheidung über die Teilnahme an der Jugendweihe selbst überließen. Ihre Haltung „Mein Kind soll selbst entscheiden!“ kann möglicherweise dazu führen, daß ihr Kind jahrelang den Einflüssen der bürgerlichen Ideologie überlassen bleibt. Wie können gerade Genossen einen solchen Standpunkt einnehmen, bei der Entwicklung ihres Kindes mit den Händen in den Taschen dazustehen und darauf zu warten, daß sich ihr Kind selbst entscheidet? Das ist kein sozialistischer Standpunkt. Solche Genossen haben die elementarste Parteipflicht noch nicht erkannt, mit der sozialistischen Erziehung bereits in der eigenen Familie zu beginnen.

Es ist unbegreiflich, daß es sogar noch Genossen gibt, wenn auch vereinzelt, die jeglicher Diskussion unzugänglich sind. Genosse P. zum Beispiel verbat sie sich sogar und ließ den Genossen aus dem Betriebsaktiv einfach stehen. Wie vereinbart er seine Haltung mit seiner Mitgliedschaft in unserer Partei?

Die Gespräche mit den Genossen und Kollegen, besonders auch den Frauen, haben gezeigt, daß noch viel Rückschrittlichkeit und Lebensfremdheit unter den Belegschaftsangehörigen und bei ihren Familien herrschen. Wir haben festgestellt, daß es hauptsächlich dann gelingt zu überzeugen, wenn konsequent vom Standpunkt der Arbeiterklasse diskutiert wird.

Beharrliche Darlegung unserer Weltanschauung — des dialektischen Materialismus — vor allem in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen, um idealistische, insbesondere noch immer stark vorhandene religiöse Vorstellungen beiseitezuräumen und Klarheit zu schaffen, ist unbedingt notwendig. Hierauf legt unsere Betriebsparteiorganisation bereits großen Wert. Unser Sekretär, Genosse Ehrlich, spricht vor allem mit Frauen über Kirche und Staat. Dies kann nämlich nicht nur die Aufgabe der wenigen Genossen im Betriebsaktiv sein; sie können das auch gar nicht bewältigen. Hier ist unbedingt eine breite atheistische Propaganda der Betriebsparteiorganisation notwendig, wobei die vielfältigen Formen und Methoden der Massenarbeit angewandt werden sollten. Mit Hilfe der Betriebsparteiorganisationen müssen auch in den Mitgliederversammlungen der Massenorganisationen solche Fragen vom Standpunkt unserer marxistischen Weltanschauung behandelt werden, damit sich unsere sozialistische Weltanschauung als eine unüberwindliche und lebensbejahende Kraft unter den Betriebsangehörigen und den Einwohnern in den Patenorten durchsetzt.

Bisher war es so, daß die Parteigruppe des Betriebsaktivs ständig von der Parteileitung des Betriebes angeleitet wurde und Hinweise erhielt. Die Genossen berichteten vor der Parteileitung über Elternausprachen, Wohnungsbesuche, Vorbereitung der Jugendstunden usw. Wenn es erforderlich war, faßte die Parteileitung auch Beschlüsse dazu. Sie kümmerte sich so gut wie möglich um alle Veranstaltungen des Ortsausschusses und des Betriebsaktivs. Vor allem waren es die Genossen Sekretäre, die sich direkt an den Aussprachen beteiligten, besonders auch mit solchen Genossen, die hartnäckig am Alten festhielten. Sie schalteten dafür auch die Betriebszeitung ein. In den Artikeln und Stellungnahmen wurden ebenfalls harte Auseinandersetzungen mit den Trägern rückschrittlicher Auffassungen nicht gescheut.

Der Ausgangspunkt für diese politisch-ideologische Arbeit war jedoch das Betriebsaktiv und nicht die Betriebsparteiorganisation. Das war ein grundlegender Fehler. Dieser Fehler begann schon bei der Gewinnung von Genossen und Kollegen zur Mitarbeit im Betriebsaktiv. Es gab keine Orientierung darauf, die ganze Parteiorganisation hierfür einzuschalten oder sie durch Parteiauf-